

## Zitate des vierten Kapitels

### Augustin:

„Aber was war der Grund, o Licht, so Quell der Wahrheit – denn zu dir erhebe ich mein Herz, damit es mich nicht Eitles lehre: zerstreue seine Finsternis und gib mir Bescheid, ich beschwöre dich bei meiner Mutter, der Liebe, ich beschwöre dich! – sage mir also, was war der Grund, dass deine Schrift erst nach der Erwähnung des Himmels und der gestaltlosen und leeren Erde und der Finsternis über dem Abgrunde deinen Geist nannte? Etwa weil er nur schwebend eingeführt werden konnte und deshalb erst das erwähnt werden musste, über dem man sich deinen Geist nur schwebend vorstellen konnte? ... Warum sollte er nicht anders als schwebend eingeführt werden?“

„Das ist wohl der Grund, weshalb dein Geist von Anfang an als hoch erhaben über den Gewässern schwebend dargestellt wird. Wem soll ich es sagen, und wie soll ich es sagen, wie das Gewicht der Leidenschaften uns in den tiefen Abgrund hinabzieht, die Liebe aber in deinem Geiste, der über den Gewässern schwebte, uns wieder emporhebt? Wem soll ich es sagen? Wie soll ich es sagen? Hier ist nicht die Rede von Räumen, in die wir hinabsinken, um uns aus ihnen wieder zu erheben. Finde ich wohl einen passenden Vergleich oder den entsprechenden Gegensatz? Es sind die Leidenschaften, die Regungen unserer sinnlichen Liebe, die Unreinheit unseres Geistes, die uns durch unsere sorgenvolle Liebe zum Irdischen nach unten ziehen, die Heiligkeit deines Geistes aber ist es, die uns wieder zur Höhe hinaufträgt durch die Liebe zu sicherer Ruhe in Gott. Dann erheben sich unsere Herzen zu dir, wo dein Geist über den Gewässern schwebt; dort gelangen wir alle zu jener himmlischen Ruhe, wenn ‚unsere Seele an den Wasserwogen, die ja wesenlos sind‘, vorübergegangen ist.“

„In deinem Geschenk (des Geistes) finden wir Ruhe, in ihm genießen wir dich. Unsere Ruhe ist unser Platz. Dorthin erhebt uns die Liebe, und dein guter Geist ‚erhebt dorthin unsere Niedrigkeit von den Pforten des Todes‘. In deinem guten Willen ruht unser Friede. Ein Körper strebt wegen seiner Schwere nach seinem Platze; die Schwere strebt nicht nur nach der Tiefe, sondern nach einem Ruhepunkte. ... Gießt man Öl unter Wasser, so erhebt es sich über das Wasser; gießt man Wasser über das Öl, so taucht es unter das Öl unter: ihre Schwere bestimmt ihre Bewegung und treibt sie nach ihrem Platze. Solange sie nicht in ihrer Ordnung sind, sind sie unruhig; erst wenn sie geordnet sind, ruhen sie. Meine Triebkraft ist meine Liebe; von ihr lasse ich mich tragen, wohin immer es mich zieht. Deine Gabe entzündet uns und trägt uns zur Höhe hinauf ...“.

„Meine Triebkraft ist meine Liebe; von ihr lasse ich mich tragen, wohin immer es mich zieht. Deine Gabe entzündet uns und trägt uns zur Höhe hinauf; sie entflammt uns, und wir setzen uns in Bewegung. Wir ersteigen ‚die Stufen in unseren Herzen‘ und singen dem Herrn ‚ein Stufenlied‘. Dein Feuer, dein gutes Feuer, setzt uns in Glut, in Bewegung. Wir wandeln ja hinauf ‚zum Frieden Jerusalems‘, ‚ich habe gejubelt mit denen, die mir gesagt haben: Wir wollen gehen in das Haus des Herrn‘. Dort wird uns der gute Wille eine Wohnstätte verschaffen, so dass wir nichts anderes mehr begehren als dort zu bleiben in Ewigkeit.“

„Daraus wird schon einigermaßen klar, wie sich die Bürger des Gottesstaates, indem sie nach dem Geiste, nicht nach dem Fleische wandeln, d. i. gottgemäß, nicht nach dem Menschen, auf der irdischen Pilgerschaft, verhalten sollen und sie in jeder Unsterblichkeit, nach der sie trachten, beschaffen sein werden.“

## **Martha C. Nussbaum:**

„Gefühle sind keine irrationalen Aufwallungen und Triebkräfte, sondern Weisen, die Welt zu sehen. Sie haben ihren Platz im Kern des eigenen Wesens und bilden den Teil, mit dem man sich die Welt begreiflich macht.“

„Die Welt, aus der die Gefühle verbannt werden, ist eine verarmte Welt, in der es keine obersten Ziele, sondern nur noch Ich-Zustände gibt. Dies ist nicht nur eine sehr fragwürdige Norm für eine gute Konzeption des Denkens, sondern auch ein leeres Universum, das die Interessen eines Menschen nicht lange an sich binden und seine Sinnsuche nicht zu befriedigen vermag.“

„Diese Bewertungen bedeuten, seine eigene Bedürftigkeit einzugestehen und die Tatsache anzuerkennen, dass man sich nicht selbst genügt. Und jetzt können wir Genaueres über die kognitive Dimension der Gefühle sagen: Sie befähigen den Menschen, eine bestimmte Art von Wert oder Wichtigkeit wahrzunehmen. Und daher sind Gefühle ... ein notwendiger Bestandteil einer umfassenden ethischen Sichtweise.“